

Populäre Abhandlung über den Zeitpunkt des Weltendes.

Von Domcapitular Dr. Johann Katschthaler in Salzburg.

I.

 Der Zeitpunkt des Weltendes ist unbekannt.

Weltende! Was ist das? Versteht man darunter das Aufhören der Welt? Nein; etwas anderes: nämlich das Aufhören der Welt in ihrem jetzigen Zustande. Das Menschengeschlecht wird nicht immer so fortbauern, wie jetzt. Wenn die Zahl der Menschen, die Gott in seinem ewigen Decrete bestimmt hat, voll sein wird, wird das Menschengeschlecht aufhören, sich fortzupflanzen. Es werden jene Dinge eintreten, welche Gott von Ewigkeit vorherbestimmt, die Propheten und Christus vorausgesagt haben: die Auferstehung der Todten, das allgemeine Gericht, das Einführen der Menschen in die ewigen Wohnungen. Auch die übrige physische Welt wird eine große Veränderung erfahren, wird so eingerichtet werden, daß sie der neuen Ordnung der Dinge anpaßt.

Das Ende der Welt wird gewiß eintreten nach den Worten des alten Bundes: „Die Werke Deiner Hände sind die Himmel. Dieselben werden vergehen, Du aber bleibst; sie werden alle veralten wie ein Kleid Du aber bleibst derselbe und Deine Jahre nehmen kein Ende.“ Ps. 101, 26 ff. Dasselbe finden wir ausgesprochen von Christus bei Matth. 5, 18: „Wahrlich sage ich euch: bis Himmel und Erde vergehen, wird nicht ein Strichlein oder ein Punkt vom Gesetze vergehen.“ Der hl. Petrus schreibt (II. 3, 10): „Da werden die Himmel mit großem Krachen vergehen, die Elemente vor Hitze zerschmelzen und die Erde sammt den Werken auf ihr verbrennen.“

Wer wird das Weltende bewirken? Christus, der in seiner verklärten Menschheit wieder kommen wird nach den

Worten des apostolischen Glaubensbekenntnisses: „Ich glaube an Jesum Christum . . . , der kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten“, und nach den erschütternden Worten des Dies irae.¹⁾ Die Todten werden Seine Stimme hören und hervorgehen aus den Gräbern. Er wird sie versammeln an einem Orte; Er selbst wird richten die Lebendigen und die Todten und die Welt durch Feuer;²⁾ wird die Guten einführen mit sich in den Himmel, und die Bösen in die Hölle stürzen. Deshalb wird diese furchtbare Zeit auch der Tag des Herrn oder der Tag des Menschensohnes genannt. Er heißt auch der jüngste oder der letzte Tag, weil er der letzte von den gewöhnlichen Tagen ist, und hineindauert in die Ewigkeit; er heißt der große Tag, dies magna, weil an jenem Tage jene großen, wunderbaren, weltererschütternden Ereignisse (Weltbrand, Ankunft Christi, Auferstehung der Todten, Gericht u. s. f.) eintreten werden.

Wann also wird das Weltende erfolgen? Wann werden jene Dinge eintreffen, welche das Weltende ausmachen?

Es ist dieß keine rein theoretische oder, wie man sich ausdrückt, akademische Frage, sondern eine Frage, die vielfach die Geister bewegt hat. Schon die Apostel fragten hierüber ihren göttlichen Lehrmeister und provocirten eine Antwort hierüber, wie wir später hören werden. Auch die Gläubigen der ersten christlichen Zeit beschäftigten sich vielfach mit solchen Gedanken, so daß der hl. Apostel Paulus einen eigenen Brief (II. Thess.) zu schreiben sich bemüßigt fand.³⁾ Ebenfalls sahen sich die hl. Väter

1) „Tag des Jornes! Dein Brand verzehret

Einst die Schöpfung, wie verklaret
David und Sibylla lehret.
Welch' ein Schrecken wird entstehen,
Wann der Richter kommt, zu sehen
Alles pünktlich, was geschehen!
Graus wird der Fosaune Schallen
Durch der Länder Gräber hallen,
Hin zum Thron gebietend Allen.

Tod und Schöpfung werden beben,

Wann die Leichen sich erheben,
Antwort im Gericht zu geben.

Ein geschrieb'nes Buch wird sagen

Alles, was sich zugetragen,

Auf zum Weltgericht geschlagen.

Sitzt der Richter, hilst kein Sträuben,

Rund wird das geheimte Treiben:

Nichts wird unvergolten bleiben.“

U. s. f.

2) Vgl. das „Libera me Domine“, welches am Sarge, resp. an der tumba gebetet wird. — 3) Es möge erlaubt sein, auch auf die sog. „Lehre der Apostel“ zu verweisen. Am Schlusse der Liturgie oder hl. Messe, welche in diesem Werke weitläufig zur Darstellung kommt, folgt ein Gebet, dessen Ende lautet: „Gedenke, o Herr, Deiner Kirche, sie herauszuführen aus allem Uebel und sie zu vollenden in Deiner Liebe; und bringe sie zusammen von den vier Winden, die geheiligte, in Dein Reich, welches Du ihr bereitet hast Es komme die Gnade und es vergehe diese Welt! Josanna dem Sohne David's! Wer heilig ist, komme; wer

veranlaßt, zu dieser Frage Stellung zu nehmen. Der hl. Augustin, von Geshchius hierüber befragt, behandelt die Frage vom Weltende ex professo¹⁾, und so auch andere hl. Väter. Selbst die Kirche fand sich genöthigt, Anordnungen anlangend diese Frage zu erlassen, wie ebenfalls weiter unten näher angegeben werden wird. Es gab

es nicht ist, thue Buße! Maranatha (d. i. Dominus noster, veni!) Bgl. Jnnsbr. theol. Zeitschr. J. 1884. S. 403.

Es wären in dieser Schrift, welche nach Jenen, die sie ganz sicher für echt halten, aus dem Ende des I. Jahrhunderts stammt und sohin zu einer Zeit geschrieben ist, wo der eine oder der andere der hl. Apostel noch lebte, noch mehrere Stellen, welche sich auf unsern Gegenstand beziehen, besonders im letzten (16.) Kapitel, das vom Weltende handelt. Da aber die Echtheit dieser Schrift noch nicht ganz klar gelegt ist, so will ich mich nicht weiter auf selbe berufen.

Die „Lehre der Apostel“ (Διδαχὴ τῶν δώδεκα ἀποστόλων) ist im J. 1883 in Konstantinopel von dem schismatischen Erzbischof zu Nicomedien Philotheus Bryennius herausgegeben worden. Da dieselbe sehr viele Zeichen der Echtheit an sich trägt (Irenäus, Clemens Alex., Eusebius, Athanasius citiren dieselbe), wurde sie von vielen Gelehrten Amerika's und Europa's für echt gehalten. (Bgl. Bickell i. d. Jnnsbr. theol. Zeitschr. J. 1884 S. 400 ff.; Tüb. Quartalschr. J. 1884, Heft I; Kraus, Realencyclop. Art. Liturgie). Es fehlt aber auch nicht an Solchen, welche Bedenken gegen die Echtheit anführen. Die Bibliothek in Konstantinopel, in der dieses Werk entdeckt worden ist, so sagen sie, besitzt weniger als 600 Mss. Die Bibliothek war den Gelehrten leicht zugänglich, ist schon oft durchsucht worden, und keiner vor Bryennius hat diese „Lehre der zwölf Apostel“ gefunden; und selbst Bryennius, der dieselbe i. J. 1873 aufgefunden, hat sie erst nach zehn Jahren herausgegeben; ein Document, das, wenn es echt ist, in der That alle andern Entdeckungen insgesammt, welche in unserm Jahrhundert auf diesem Gebiete gemacht worden sind, weit überragt! Bgl. Vering, Archiv f. kath. Kirchenrecht. Jahrg. 1885, S. IV, S. 3 ff. Bgl. auch Jnnsbr. theol. Zeitschr. 1886, S. IV, S. 629 ff. 655, 672.

Das oben erwähnte 16. Kapitel, welches sehr kurz ist, lautet wie folgt: „Wachet über euerm Leben! Eure Lampen sollen nicht verlöschen, und eure Lenden nicht schlaff werden, sondern seid bereit; denn ihr wisset nicht die Stunde, in welcher unser Herr kommt. Ihr sollt euch aber oft versammeln und das suchen, was euern Seelen noth thut; denn nichts wird euch die ganze Zeit eures Glaubens nützen, wenn ihr nicht in der Endzeit vollkommen erfunden werdet. Denn in den letzten Tagen werden sich die falschen Propheten und Verführer vermehren und werden die Schafe in Wölfe verwandeln, und die Liebe wird sich in Haß verkehren. Denn bei dem Ueberhandnehmen der Ungeheuerlichkeit werden sie einander sich hassen und verfolgen und überliefern, und dann wird der Weltbetrüger erscheinen, gleichwie der Sohn Gottes, und wird Zeichen und Wunder thun, und die Erde wird in seine Hände übergeben werden, und er wird Ungeheuerliches thun, wie es seit Ewigkeit niemals geschehen ist. Dann wird die Menschenschöpfung in das Feuer der Prüfung kommen, und viele werden Aergerniß nehmen und verloren gehen. Die aber, welche in ihrem Glauben verharren, werden gerettet werden von diesem Fluche (ἐπ' αὐτοῦ τοῦ καταδύματος). Und dann werden die Zeichen der Wahrheit erscheinen, zuerst das Zeichen des Sichaufrühens am Himmel (ἐκπατάσεως ἐν οὐρανῷ), dann das Zeichen der Stimme der Trompete, und als das dritte die Auferstehung der Todten, nicht aber aller, sondern wie gesagt ist: Kommen wird der Herr, und alle Heiligen mit ihm (Zach. 14, 5). Dann wird die Welt den Herrn sehen, wie er kommt auf den Wolken des Himmels“.

¹⁾ In den drei Briefen an Geshchius. Migne, t. 33. S. 899 ff.

Zeiten, wo ganze Länder und Erdtheile über diese Frage in größte Aufregung geriethen, so daß der Landmann sein Feld nicht mehr bestellte, Alle den Kirchen zuliefen und um die Beichtstühle sich scharten, oder wohl auch in Saus und Braus dahinlebten, aßen und tranken, um vor dem Ende noch glücklich Alles aufzuzehren. So war es am Ende des I. Jahrtausends nach Chr. Geb., da Viele der Meinung waren, das Ende sei nun gekommen; so war es noch zu vielen anderen Zeiten.¹⁾ Auch vor zwei Jahren las man in den öffentlichen Blättern von ähnlichen Vorgängen in manchen Gegenden Galiziens und an manchen Orten unserer Nachbarschaft. Das bekannte:

„Quando Marcus Pascha dabit,
Antonius pentecostabit,
Joannes adorabit;
Totus mundus vae clamabit“,

was im Jahre 1886 theilweise zugetroffen hat, hat bei Manchen die Furcht erzeugt, das Weltende könnte nahe bevorstehen.

In der That, es ist ein solch' reges Interesse an dieser Frage nach dem Zeitpunkte des Weltendes auch erklärlich. Die menschliche Wißbegierde hat von jeher das forschende Auge in die Zukunft gerichtet, hat von jeher den Schleier zu lüften getrachtet, welcher das Dunkel der kommenden Zeiten verhüllt. Das Weltende, d. i. der Moment, in welchem nach unerhörten, furchtbaren Ereignissen in der ganzen sichtbaren Welt der Richter vom Himmel kommt, die Gräber sich öffnen, und alle Menschen sich sammeln, um die richterliche Sentenz zu vernehmen, die auf alle Ewigkeit ihre Gestalt haben wird, ist ja etwas, was an Wichtigkeit und Großartigkeit von keinem andern Dinge übertroffen wird.

Also wann wird das Weltende eintreten? Befragen wir hierüber die hl. Schrift und zwar zuerst Christum selbst, der bei Matth. 24 (vgl. Marc. 13) in so unnachahmlich schöner Weise sich äußert. Es wird dort Folgendes erzählt (V. 1 ff.): Christus begab sich, nachdem er den ganzen Tag über im Tempel zu Jerusalem gelehrt hatte, aus dem Tempel und gieng fort gegen

¹⁾ In Amerika, wo man sich viel mit diesem Gegenstande beschäftigt, gab und gibt es manche Confectionsgeschäfte, welche weiße Gewänder annoncirten, damit man in denselben dem Herrn bei dessen Wiederkunft entgegen gehen könne.

den Delberg zu, um zu Bethanien im Hause des Lazarus zu übernachten. Da traten die Jünger zu Jesus, um Ihn die Gebäude des Tempels zu zeigen, um Ihn — mit Bezugnahme auf die von Ihm gemachte Weissagung der Verwüstung desselben — auf die Größe, Herrlichkeit, Festigkeit desselben aufmerksam zu machen. Er aber antwortete und sprach: „Seht Ihr dieß Alles? Wahrlich, ich sage euch, kein Stein wird auf dem andern gelassen werden, der nicht zerstört wird.“ Als er sich nun auf dem Delberge, wo die Hauptansicht nach Jerusalem und dem Tempel hin ist, niedergesetzt hatte, traten einige Jünger (nach Marcus 13, 3 waren es Petrus, Jacobus, Johannes und Andreas) heimlich zu Ihm und sprachen: „Sag' uns, wann wird dieß geschehen und was wird das Zeichen Deiner Ankunft und von dem Ende der Welt sein?“ Die Apostel fragten nach einem dreifachen Ereignisse: wann die Zerstörung Jerusalems, wann die vorausgesagte Ankunft Christi und das Ende der Welt sein werde. Christus gibt nun, wie in den folgenden Versen 4—36 berichtet wird, Antwort hierauf. Er gibt Aufschluß über alle diese drei Ereignisse; nicht etwa, wie einige neuere Schriftforscher gegenüber dem gesammten Alterthum und gegen den Wortlaut der Weissagung annehmen, bloß über die Zerstörung Jerusalems; sondern, wie die hl. Väter einstimmig erklären, über alle drei Ereignisse. Hebe ich aus dieser Weissagung das, was unsern Gegenstand anbelangt, heraus, so finde ich dieß vorzüglich vom Vers 27 ab in den Worten: „Wie der Blitz vom Aufgange ausgeht und bis zum Untergang leuchtet: ebenso wird es auch mit der Ankunft des Menschensohnes sein“, sogleich aber nach der Trübsal jener Tage wird die Sonne verfinstert werden und der Mond seinen Schein nicht mehr geben; die Sterne werden vom Himmel fallen und die Kräfte des Himmels erschüttert werden. Dann wird das Zeichen des Menschensohnes am Himmel erscheinen, es werden alle Geschlechter der Erde wehklagen und sie werden den Menschensohn kommen sehen in den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit. Er wird seine Engel mit der Posaune senden: und sie werden die Auserwählten von den vier Winden (den vier Weltgegenden) von einem Ende des Himmels bis zum andern zusammenbringen.“

Offenbar spricht Christus hier von dem Ende der Welt, von jenen Dingen nämlich, welche nach Anordnung Gottes das Ende der

Welt ausmachen und mit der Ankunft Christi der Zeit nach zusammenfallen. Wann wird dieß geschehen? „Vom Feigenbaum“, spricht Christus weiter (B. 32), „lernet das Gleichniß. Wann sein Zweig schon zart wird und die Blätter hervorgewachsen sind, so wisset ihr, daß der Sommer nahe ist. So auch, wenn ihr dieß Alles sehet, so wisset, daß es nahe vor der Thüre ist.“ Im Vers 36 heißt es: „Jenen Tag aber und die Stunde weiß Niemand, auch die Engel des Himmels nicht, Niemand, als der Vater allein.“

Sind nun die Worte des Heilandes etwa so zu nehmen, daß man zwar die Zeit, das Jahr oder Jahrzehent oder Jahrhundert des Weltendes wissen, dieselbe aus dem Vorhandensein der von Christus vorhergesagten Vorzeichen sicher erschließen, berechnen, und nur den Tag und die Stunde nicht wissen könne? Nein. Der Ausdruck „Tag und Stunde“ ist eine in der hl. Schrift häufig vorkommende Phrase und bedeutet hier, wie das aus vielen andern Schriftstellen klar wird, nichts anderes als Zeit im Allgemeinen. Schon zur Zeit des hl. Augustin wollten Manche diese falsche Auslegung vertheidigen; der hl. Augustin indeß hat dieselben klar und bündig widerlegt. Uebrigens werden wir gleich auf ein anderes Wort Christi zu sprechen kommen, welches uns so deutlich hierüber belehrt, daß jeder vernünftige Zweifel ausgeschlossen ist.

Wann das Ende der Welt sei, weiß also nach den Worten Christi Niemand, auch die Engel des Himmels nicht. Bei Marcus 13, 32 wird noch überdieß hinzugefügt, daß auch der Sohn, das ist der Menschensohn, nämlich Christus, seiner menschlichen Natur allein nach¹⁾ aufgefaßt, die Zeit nicht wisse.

Mit ist also die Frage nach der Zeit des Weltendes durch Christus selbst auctoritativ für alle Zeiten beantwortet. Niemand weiß diese Zeit oder kann sie berechnen; denn Derjenige, der allein uns hierüber hätte belehren können, hat es nicht gethan. Eitles

¹⁾ Andere sagen, und vielleicht zutreffender, Christus habe dies gesprochen nicht als ob Er, auch als bloßer Mensch aufgefaßt, dies nicht gewußt hätte, sondern vielmehr in dem Sinne, daß Er dies nicht gewußt habe *scientia communicabili*, wie die Theologen sich ausdrücken; so also, daß Ihm auch als Mensch genommen, Tag und Stunde des Weltendes zwar bekannt gewesen, daß Er aber nach göttlicher Anordnung aus guten Gründen hierüber keine Mittheilung machen durfte, damit auf diese Weise die Jünger und überhaupt die Gläubigen abgehalten würden, über eine Sache nachzugrübeln, deren Wissenschaft sich Gott allein vorbehalten. Vgl. Gotti, *Theol. scholastica*, t. 3 p. 701 (in s. Thom. P. 3 tract. 15. qu. 4 § 2.)

Unterfangen ist es daher, aus der Offenbarung etwas beweisen zu wollen, was laut feierlicher Versicherung Christi selbst in der Offenbarung gar nicht enthalten ist, ja sogar in ihr keinen Anhaltspunkt besitzt, aus dem es abgeleitet werden könnte. Nach den Worten Christi bleibt die Zeit des Weltendes auch für diejenigen, die im Lichte der Offenbarung wandeln, das unerforschliche Geheimniß des dreieinigen Gottes. Deshalb wissen auch die Engel des Himmels diese Zeit nicht. Wäre in den Worten Christi irgend ein Anhaltspunkt, dieß zu erschließen, dann würden wenigstens die himmlischen Intelligenzen im Stande sein, dieß zu thun; aber auch ihnen ist, wie gesagt, die Zeit des Weltendes unbekannt.

Hat Christus etwa nach seiner Auferstehung in den 40 Tagen, wo Er mit seinen Jüngern verkehrte, diesen Vieles über das Reich Gottes und dessen Einrichtung mittheilte, erklärte und anordnete, — hat Er sie etwa in diesen „Tagen der Geheimnisse“, wie die hl. Väter sich ausdrücken, über die Zeit seiner Wiederkunft belehrt? Nein, Er hat im Gegentheil jedwache Belehrung hierüber nachdrücklich abgelehnt. In der Apostelgeschichte (1, 6 ff.) wird erzählt, wie die Apostel an Christus, den Auferstandenen, die Frage gerichtet: „Herr, stellst Du in dieser Zeit das Reich Israel wieder her?“ Der Herr aber antwortet: „Es steht euch nicht zu, Zeit oder Stunde zu wissen, welche der Vater in seiner Macht festgestellt hat.“ Also Christus läßt die Apostel auch nach seiner Auferstehung nicht bloß in Unkenntniß über Zeit und nähere Umstände, über Dauer, Vollendung und Ende des messianischen Reiches; sondern er fügt auch hinzu, daß sie kein berechtigtes Interesse haben, eine Aufklärung hierüber zu fordern. Die Zeit des Weltendes können wir daher nach den Aussprüchen Christi weder wissen, noch sollen wir dieselbe wissen.

Wie Christus, so betonen auch die hl. Apostel, daß die Zeit des Weltendes ungewiß sei; zu wiederholten Malen sprechen sie ihre Unkenntniß hierüber aus; so der hl. Apostel Paulus, der im I. Theff. 5, 1 f. schreibt: „Ueber die Zeit und Stunde aber, (wann der Herr zum Gerichte kommen wird) Brüder, habt ihr nicht nöthig, daß wir euch schreiben; denn ihr selbst wisset sehr wohl, daß, wie ein Dieb in der Nacht, also der Tag des Herrn kommen wird.“ Als die Thessalonicenser dennoch sich aufregen und in große Beunruhigung versetzen ließen durch Einige, die behaupteten, die

Wiederkunft Christi und das Ende der Welt stehe unmittelbar bevor, so verfaßte der hl. Apostel den II. Brief an die Thessalonicenser, worin er gegen solche Ausstreuungen warnend seine Stimme erhebt und klar ausspricht, daß diese Zeit noch nicht so nahe sei, da vorerst Ereignisse eintreten müßten, welche Christus vorhergesagt, nämlich der große Abfall und die volle Entwicklung des widerchristlichen Geistes, das Auftreten des Antichrist's u. s. w. „Wir beschwören euch“, so schreibt er (II. Thess. 2, 1 ff.), „Brüder, daß ihr euch nicht so schnell von eurem Sinne (d. i. von euren durch mich gewonnenen Einsichten über die Wiederkunft Jesu Christi) abbringen, noch euch erschrecken lasset . . . , als ob der Tag des Herrn nahe bevorstehe. Lasset euch von Niemanden irre führen, auf keine Weise; denn zuvor muß der Abfall kommen und offenbar werden der Mensch der Sünde, der Sohn des Verderbens, der sich widersetzt und sich erhebt über Alles, was Gott heißt oder göttlich verehrt wird, so daß er sich in den Tempel Gottes setzt und sich für Gott ausgibt.“

Wie der hl. Paulus, so schreibt auch der hl. Petrus über die Wiederkunft Christi und das Ende der Welt. Nach II. Petr. 3, 1 ff. kann dieß möglicherweise bald eintreten, oder erst nach Jahrtausenden. Gott ist ja erhaben über alle Zeiten, für Ihn gibt es keine lange oder kurze Zeit, für Ihn sind tausend Jahre wie ein Tag und ein Tag wie tausend Jahre.

Wie Christus und die hl. Apostel, so urtheilen hierüber auch die hl. Väter der Kirche (Augustinus, Cyrillus v. Jerusalem, Chrysostomus u. s. w.), ebenso die großen Theologen des Mittelalters (Thomas, Bonaventura u. A.) und die der neuern Zeit (Suarez, Melchior Canus u. s. f.).

Hören wir die eine oder die andere Stimme derselben. Der hl. Augustinus schreibt im ersten der oben erwähnten Briefe, worin er die Frage über das Weltende so zu sagen ex professo behandelt:¹⁾ „Ich ziehe bei Weitem vor, in dieser Frage in weiser Zurückhaltung meine Unwissenheit zu gestehen, als ein falsches Wissen zu bekennen.“ Der hl. Thomas²⁾ schreibt: „Vom Zeitpunkte des

¹⁾ Epist. 1. ad Hesych. (oder Epist. 197) Migne t. 33, S. 901. —

²⁾ Dist. 43. qu. 1. art. 3. sol. 2; und Sum. Theol. P. 3, qu. 77. a. 2.

jüngsten Tages kann Niemand etwas wissen weder durch seine Vernunft, noch auch durch die Offenbarung. Denn Christus hat in dieser Hinsicht seinen Aposteln gegenüber jedwelle Belehrung ausdrücklich abgelehnt; und was Er den Aposteln nicht mittheilen wollte, darüber wird Er auch Andern keine Auskunft geben: so erklärt es sich, weshalb bis auf den heutigen Tag alle Diejenigen, die dennoch rechnen wollten, als falsche Rechenmeister erfunden wurden. Und ein gleiches Schicksal haben Alle zu erwarten, die nicht müde werden, immer von Neuem zu rechnen.“

Auch die hl. Kirche hat Stellung genommen zu dieser Frage. Als man anfangs des 16. Jahrhunderts die Ankunft des Antichrist's für nahe bevorstehend hielt und dieß auch von manchen Predigern von der Kanzel herab behauptet wurde, da erließ das V. Lateran-Concil¹⁾ (1512—1517) an alle Prediger das kategorische Verbot, mit Berufung auf die hl. Schrift oder anderweitige Offenbarungen die Zeit, wann Christus wiederkommen sollte, zu bestimmen; da Christus selbst die ausdrückliche Erklärung hierüber gegeben habe: „Non est vestrum, nosse tempora vel momenta, quae pater posuit in sua potestate.“ Das Gleiche spricht fast mit denselben Worten eine Synode zu Mailand²⁾ i. J. 1565 aus.

Befragen wir auch die Vernunft hierüber. Kann uns etwa diese den Zeitpunkt des Weltendes angeben? Daß die Welt nicht immer so fortbestehe, wie sie jetzt ist, sondern einmal vergehen werde, das kann wohl auch der Mensch mit seinem Verstande herausfinden. Schon die alten Weltweisen Heraklit, Cicero, Ovid, Seneca sprachen dieß aus. Ja selbst den Gedanken, daß die Welt durch Feuer zu Grunde gehen werde, finden wir bei denselben ausgesprochen. Ebenso äußerten sich Gelehrte späterer Jahrhunderte, Philosophen und Astronomen. Bei Copernikus lesen wir, daß, wenn die Erde einmal in große Sonnennähe kommen und die Feuer, welche innerhalb derselben eingeschlossen sind, in großer Menge, wie etwa aus vielen Vesuvien und Aetna's, hervorbrechen werden, daß dann die ganze Atmosphäre der Erde in Flammen gerathen und der Weltbrand erfolgen müsse. Das Wann jedoch, die Zeit, um welche dieß eintreten soll, vermochten sie nicht zu bestimmen. Es ist auch nicht

¹⁾ Vgl. Harduin, Concil. collect. t. 9 p. 1808 f. — ²⁾ Vgl. Harduin, l. c. t. 10. p. 640.

möglich, dieß zu thun. Freilich, wenn, wie diese Gelehrten das Weltende sich denken, dasselbe nur aus natürlichen Ursachen entstehen würde, so wäre ein Vorausbestimmen des Zeitpunktes etwa möglich. Aber das Weltende, wie wir Christen, gestützt auf die Offenbarung, es erwarten, ist etwas ganz anderes; es vollzieht sich nicht auf dem Wege eines allmählichen Naturprocesses, wie die Wissenschaft es sich denkt, sondern durch unmittelbares Eingreifen Gottes.¹⁾ Der Eintritt desselben und die Zeit sind durch einen freien Rathschluß Gottes bedingt; die freien Rathschlüsse Gottes aber bleiben für jedes geschaffene Wesen so lange undurchdringliches Geheimniß, bis Gott selbst durch Seine Offenbarung an uns den Schleier lüftet. Daß dieß aber nicht geschehen ist, habe ich schon oben, aus den Aussprüchen Christi selbst, gezeigt.

Fragen wir die Erfahrung. Belehrt uns etwa diese eines Bessern über unsern Gegenstand? Sagt diese uns, daß der Zeitpunkt des Weltendes kein unbestimmter sei? Wir wollen hören; es ist dieß der interessanteste Theil in unserer Frage. Hundert und Hunderte sind es, die trotz der klaren Aussprüche Christi an die Berechnung dieses Zeitpunktes herangetreten sind, die sich jahrelang abgemüht, die calculirt, gerechnet und darin das Jahr oder wenigstens Jahrzehnt oder Jahrhundert des Weltunterganges angegeben haben. In jedem Jahrhunderte findet man wenigstens einige Duzend solcher Männer, welche solche Berechnungen unternahmen, darunter Katholiken, sogar Kirchenväter (Cyprian, Ambrosius, Basilus) und andere fromme, heilige Männer (hl. Norbert,²⁾ hl. Vincenz Ferrerius, — freilich diese und die genannten hl. Väter nicht mit einer so eingehend minutiösen Berechnung auf Tag und Stunde, sondern nur im Ganzen und Großen], also Katholiken sage ich, aber noch mehr Aukatholiken, Protestanten, Irvingianer (die Magdeburger Centuriatoren

¹⁾ Selbstverständlich ist, daß Gott dabei sich auch natürlicher Ursachen bedienen kann, ähnlich wie er dies bei der Sündfluth gethan hat. — ²⁾ Vgl. S. Bernardi epist. 56. Migne t. 182, p. 162, wo der heil. Bernhard ausspricht, daß er der Ansicht des heil. Norbert über den Antichrist nicht beistimmen könne. „Verum de Antichristo cum inquirerem, quid sentiret, durante adhuc ea, quae nunc est, generatione, se [Norbertum] certissime scire, protestatus est. At cum eandem certitudinem unde haberet, seiscitanti mihi exponere vellet, audito quod respondit, non me illud pro certo credere debere putavi.“ — In den Notizen (der Ausgabe von Migne) zu demselben Briefe findet sich eine ganze Reihe solcher Männer verzeichnet, welche der gleichen Meinung, wie der hl. Norbert, waren.

setzten den Weltuntergang auf das Jahr 1866; die Irvingianer auf den 14. Juli 1834 an; Bengel, der berühmte protestantische Theologe Württembergs um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, die Wiederkunft Christi auf das Jahr 1836 und das Weltende auf 3836; Andere wieder anders). Aber siehe da: die vorausgesagte Zeit des Weltendes kam und es blieb alles beim Alten; die Welt gieng nicht zu Grunde. Auch in den letzten Jahrhunderten, sogar in unsern Tagen fehlte es nicht an solchen, welche die Zeit des Weltendes voraussagten. Nach Bartholomäus Holzhauser (Dechant in Bingen, † 1658) wären wir schon im Zeitalter des Antichrist's, also nahe am Ende der Welt.¹⁾ Auch bei Lamennais und Segür, Rohling, dann wieder bei Waller und Krementz finden sich ähnliche Aeußerungen. Die Ankunft Christi wäre nach diesen am Ende unseres oder am Anfange des kommenden Jahrhunderts. Die Jahre, welche von den Einzelnen genannt werden, sind 1911, 1996, 2000, 2433, 2537.²⁾ Aber wie wird es diesen und noch vielen andern derartigen Zeitbestimmungen ergehen? Gerade so, wie es denjenigen ergangen, welche früher hierüber gemacht worden sind.³⁾ Schon die enorme Verschiedenheit der Zahlen zeigt, auf welch' schwachem Fundamente die Berechnung beruht. Es gelten auch hier die Worte des hl. Thomas, welche wir schon oben angeführt haben. Suarez schreibt hierüber,⁴⁾ es sei reiner Vorwitz und eitles Unterfangen, diese Zeit herausrechnen zu wollen. Der Eintritt dieser Zeit erfolgt durch Gottes freien Rathschluß, der über die Vernunft nicht bloß des Menschen, sondern auch des Engels schlecht-hin erhaben ist; und die Offenbarung Gottes schweigt. Allerdings weist man auf gewisse, angebliche Vorzeichen des letzten Endes hin,

¹⁾ Seiner Behauptung gemäß würde die Geburt des Antichrist auf das Jahr 1855 $\frac{1}{2}$ fallen; und im 55 $\frac{1}{2}$ Lebensjahre soll der Antichrist, der Sohn des Verderbens, getödtet werden. Sohin wäre der Weltuntergang am Beginne des nächsten Jahrhunderts. Vgl. Bauz, Weltgericht und Weltende, S. 28. —

²⁾ Vgl. Bauz, l. c. S. 23, 28 f.; Etudes religieuses, 1868, II. p. 563; Waller, Die Offenbarung des hl. Johannes, 1882. Krementz; Die Offenbarung des hl. Johannes im Lichte des Evangeliums nach Johannes, 1883; Rohling, Der Antichrist und das Ende der Welt. — ³⁾ Originell ist die Art und Weise, wie sich die Adventisten, eine Secte in Amerika, — so genannt, weil sie nach angeblichen Berechnungen die Ankunft Christi als nahe bevorstehend halten — zu helfen suchen. Wenn nämlich der vorausgesagte Termin des Weltendes spurlos vorübergeht, so schieben sie denselben hinaus und entschuldigen sich damit, daß in der Berechnung ein Umstand nicht in Betracht gekommen sei. —

⁴⁾ In 3. P. s. Thom. disp. 53. sect. 4.

auf die Verbreitung des Evangeliums in der ganzen Welt, auf Revolution und große Kriege, auf den Abfall vieler Menschen vom Christenthum und Aehnliches. Aber hat man nicht vor tausend Jahren schon und öfters dieselben Erscheinungen wahrgenommen? Und dennoch ist das Ende nicht erschienen.

Der priesterliche Seeleneifer.

Von Domecapitular Dr. Jakob Schmitt in St. Peter bei Freiburg in Baden.

Zweiter Artikel.

Nachdem wir im ersten Artikel¹⁾ das Wesen und die Eigenschaften des priesterlichen Seeleneifers einer Besprechung unterzogen haben, erübrigt angekündetermaßen noch die Behandlung der Motive, die uns Priester zu diesem Seeleneifer entflammen können. Da dieser Seeleneifer ein von Gottes Güte unserer Seele mitgetheilte Gnaden- und Tugendhabitus ist und, wie alle Tugenden, behufs kräftiger und expediter Bethätigung öfters erweckt werden sollen, wozu eben die Betrachtung dieser Motive am leichtesten und kräftigsten anregt, so haben wir in diesen Motiven, respective in ihrer ernsten und eindringlichen Erwägung zugleich Mittel, wodurch wir den priesterlichen Seeleneifer in uns lebendig erhalten, vermehren, zu einer immer vollkommeneren und fruchtbareren Bethätigung anspornen können. Natürlich können und sollen hier nicht alle bezüglich Motive besprochen werden, sondern wir beschränken uns auf die Hervorhebung von dreien (wobei wir die Hinweisung auf das Beispiel Christi und der Heiligen in die Erörterung des zweiten Motivs einflechten) und sagen also: Zum priesterlichen Seeleneifer und zu dessen möglichst kräftiger und vollkommener Bethätigung soll uns anspornen:

- I. die Liebe zu Gott;
- II. der Werth und die Gefahren der Seelen;
- III. die Rücksicht auf unseren eigenen Nutzen, unser eigenes Heil.²⁾

I.

Uns allen ist es klar und schmerzlich genug, daß wir den lieben Gott nicht in dem Grade lieben, wie wir ihn lieben könnten und sollten. Weit schmerzlicher noch und beängstigender ist der Zweifel, der wohl den Meisten schon gekommen ist: liebe ich überhaupt Gott so, wie es meine strenge Pflicht ist? fehlt mir vielleicht die

¹⁾ S. diese Zeitschrift, Jahrg. 1887, Heft 4, S. 784 ff. — ²⁾ Die Besprechung dieses letzten Motivs folgt im nächsten Hefte. N. d. R.